

Römische Kaiserzeit

152 Adenstedt FStNr. 33, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Auf einer bekannten Fundstelle wurden von W. Schoke und R. Hiller 380 Scherben abgesammelt; davon waren 20 Randstücke, ein Boden und ein Henkel. Acht Scherben wiesen typische Verzierungen der römischen Kaiserzeit auf. Vermutlich ins Neolithikum gehört ein kurzer Klingenschaber aus grauem Silex.

F, FM: W. Schoke, Adenstedt; R. Hiller, Abbensen; FV: Ldkr. Peine

R. Hiller

153 Angerstein FStNr. 7, Gde. Flecken Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei systematischen Feldbegehungen fand E. Christ im April 1999 eine kleine, transluzide Glasperle mit einem Durchmesser von 1,0 cm. Im Fundbereich ist eine Siedlungsstelle der späten vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit lokalisiert. 30 m entfernt wurde bereits 1998 ein Denar Kaiser Othos entdeckt (s. Fundchronik 1998, 152 Kat.Nr. 238).

F, FM, FV: E. Christ, Nörten-Hardenberg
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 130

M. Geschwinde

154 Apensen FStNr. 1, Gde. Apensen, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Notbergung. Bei systematischen Begehungen zum Feststellen der Ausdehnung des teilweise ausgegrabenen Brandgräberfeldes (STIEF 1985, 203–205) wurden acht Buntmetallgefäße und eine keramische Urne notgeborgen. Bei zwei Gefäßen hatte der Pflug bereits den Rand beschädigt. Ein gut erhaltener Bronzeeimer (*Abb. 86 links*) mit Frauenkopfattachen vom Typ Eggers 25 hat sein Pendant in dem von W. Wegewitz 1927 vom selben Brandgräberfeld geborgenen Eimer. Eine bisher in Apensen nicht vertretene Form ist das Gefäß Ape 1-508 (*Abb. 86 rechts*), ein Östlandeimer (EGGERS Typ 40), der als Leichenbrandgefäß diente. An weiteren Gefäßen fanden sich ein Bronzekessel mit eisernem Rand (EGGERS Typ 7 und 8), zwei schlecht erhaltene Kessel mit eisernem Hals, ein Becken (EGGERS Typ 67 und 68) und zwei bisher nicht näher bestimmte Eimer.

Lit.: EGGERS, H. J. 1951: Der römische Import im freien Germanien. Atlas der Urgeschichte 1. Hamburg 1951.– STIEF, M. 1985: Untersuchungen auf einem Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit in Apensen, Ldkr. Stade. Ausgrabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979–1984. Stuttgart 1985, 203–205. – ZIERMANN, D. 2000: Begräbnisse in Bronzegefäßen. Archäologie in Niedersachsen 3. Oldenburg 2000, 60–64.

F, FM: Kreisarchäologie Stade; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv

D. Ziermann

Appel FStNr. 126, Gde. Appel, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 132, sowie Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 190

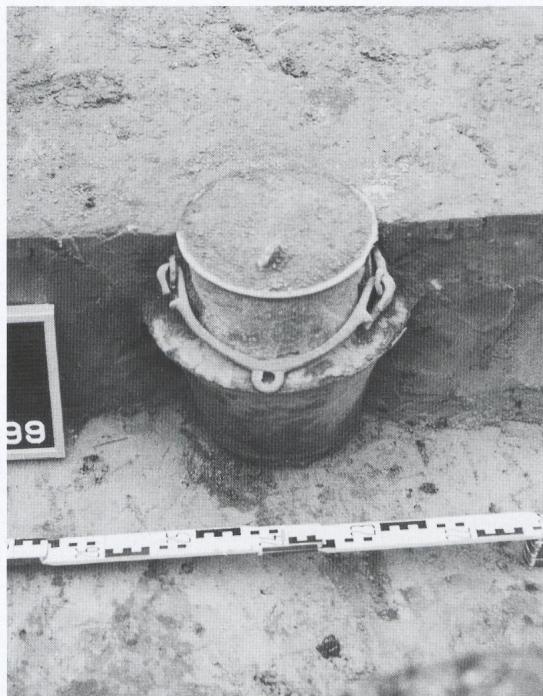


Abb. 86 Apensen FStNr. 1, Gde. Apensen, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 154)
Links: Bronzeeimer mit unterschiedlichen Frauenkopfattachen (Eggers Typ 25),
rechts: Bronzeeimer mit Eisenhenkel (Eggers Typ 40). (Foto: D. Alsdorf)

155 Asendorf FStNr. 85, Gde. Asendorf, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

Auf der kuppigen Moräne sammelte E. Deisting auf einem Acker in Hanglage zahlreiche Tonscherben und einen Flintabschlag auf. Die große Mehrzahl der Fundstücke ist als eisenzeitlich, wahrscheinlich aus der älteren römischen Eisenzeit, zu bestimmen; es ist bisher erst ein kleines Randstück vorhanden. Vier Tonscherben stammen aus der spätsächsischen Zeit.

F, FM: Dr. E. Deisting, Buchholz i. d. Nordheide; FV: HMA

W. Thieme

156 Backemoor OL-Nr. 2811/1:33, Gde. Rhauderfehn, Ldkr. Leer, Reg. Bez. W-E

Nach der im Vorjahr durchgeföhrten Prospektion (s. Fundchronik 1998, 196 Kat.Nr. 318) wurde im Vorwege der Bebauung eine Flächengrabung südöstlich der spätromanischen Kirche aufgenommen. Mit Unterstützung der Gemeinde Rhauderfehn konnte zusammenhängend ein Areal von 3 800 m² Größe untersucht werden, dabei wurden mehr als 1 000 Befunde dokumentiert. Entgegen den Erwartungen kamen nicht allein mittelalterliche Siedlungsreste zutage, der überwiegende Teil der Befunde ist bisher in die römische Kaiserzeit zu datieren. Hinzu kommen einige fundreiche Siedlungsgruben der vorrömischen Eisenzeit und ein spätneolithisches geschliffenes Flintbeil, das vielleicht aus einem bereits antik zerstörten Einzelgrab stammt.

Ein nennenswerter Anteil der kaiserzeitlichen Befunde konzentrierte sich in einem etwa 50 m langen und 10 m breiten West-Ost-gerichteten Bereich des Geländes. Dichte Reihen und Paare von Pfosten-

standspuren deuteten ebenso wie daran anschließende Wandgräbchen auf den ehemaligen Standort des Hauptgebäudes. Seine Gestalt scheint durch Um- und Anbauten mehrfach verändert worden zu sein; sein östliches Ende lag noch außerhalb der Grabungsfläche. Auch die Befunde im Umfeld zeugen von einer längerfristigen Nutzung des Platzes: Zahlreiche Zaungräbchen lassen auf zum Teil rechtwinklig eingehetete Gartenareale schließen; ein Sechspostenspeicher nördlich des Hauses wurde einmal neu errichtet; ein einschiffiges (Wirtschafts-)Gebäude von 8 x 5 m Größe südlich des Hauses lag unmittelbar neben einem großen Brunnen. Weiter westlich existierte ein kleinerer Brunnen. Das Siedlungsareal wurde im Süden von einem auf 46 m Länge erfassten Zaun begrenzt, jenseits von ihm dünnten die Befunde merkbar aus.

Die Sohle des kleineren Brunnenschachtes saß unmittelbar in einer unablässig sprudelnden wasserführenden Sandschicht, was seine Freilegung stark erschwerte. Er war aus vertikal eingebrachten Birkenholzabschnitten errichtet, die innen von zwei eckverblatteten Eichenholzrahmen gehalten wurden. Außen davor steckten wenige Spaltbohlen, von denen eine ein einziehendes und dann rhombusartig erweitertes Ende besitzt (*Abb. 87,1*). Es wurde noch ein weiteres, allerdings fragmentarisches Stück

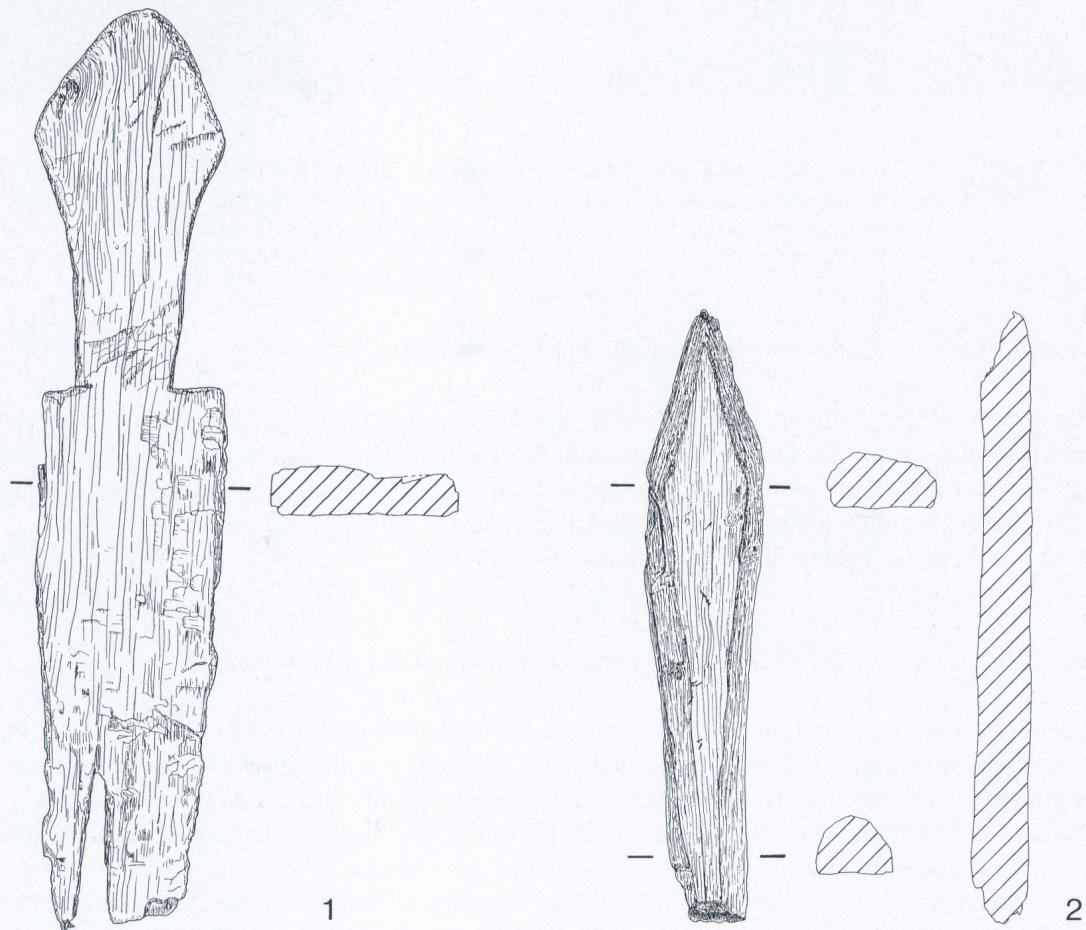


Abb. 87 Backemoor OL-Nr. 2811/1:33, Gde. Rhauderfehn, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 156)
1 Anthropomorph anmutende Spaltbohle, 2 Holzfragment. 1 M. 1:8, 2 M. 1:4. (Zeichnung: B. Kluczkowski)

eines solchen anthropomorph anmutenden Holzes gefunden (Abb. 87,2), am ehesten kann vielleicht an eine Primärverwendung als Zaunholz gedacht werden.

Der große Brunnen (Abb. 88) südlich des Hauses besaß oben einen ungewöhnlich großen Durchmesser von 7 m. Zu seiner Abteufung muss ein großer Aufwand getrieben worden sein, da sich etwa 1 m unter der Oberfläche an drei Seiten massive horizontal verlegte Hölzer fanden, von denen aus der Brunnenschacht eingebracht worden sein mag. Parallel zu diesen Hölzern verlaufende Reihen angespitzt im Boden steckender Spaltbohlen könnten auch auf einen späteren Umbau der Anlage oder auf eine Reparatur schließen lassen. Der eigentliche Brunnenschacht maß nur noch gut 1 m im Quadrat, er bestand aus eingerammten Spaltbohlen, die oben teilweise von horizontal verlegten Hölzern gehalten wurden. Der Brunnen konnte bis etwa 2,50 m unter Grabungsniveau verfolgt werden, seine Sohle erreichte ca. +0,50 m NN.



Abb. 88 Backemoor OL-Nr. 2811/1:33, Gde. Rhauderfehn, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 156)
Blick auf den großen kaiserzeitlichen Brunnen von Nordnordwesten während der Freilegung. (Foto: H. Lange)

Während eine große Anschlussfläche erst im Folgejahr untersucht wird, kann der zeitliche Schwerpunkt des Siedlungsplatzes in Backemoor vor allem durch Funde von Standfuß- und Trichterschalen vorerst in das 2. und 3. Jh. n. Chr. gesetzt werden. Interessant sind unter anderem zwei Miniaturgefäße

(Abb. 89,1.2), eine verzierte Trichterschale (Abb. 89,5), ein sehr derb gearbeitetes Kleingefäß (Abb. 89,3) sowie eine kleine blaue Glasperle (Abb. 89,4). Eine genauere Differenzierung bleibt der dendrochronologischen Auswertung der zahlreich geborgenen Eichenhölzer überlassen: Erste Untersuchungen der Fa. Delag, Göttingen, erbrachten für den großen Brunnen Daten zwischen „nach 145“ und „200–10/+10“, für den kleineren „275–6/+8“ und „305–6/+8“.

Lit.: BÄRENFÄNGER, R. 2000: Kaiserzeitlicher Brunnenbau im ostfriesischen Backemoor. Archäologie in Niedersachsen 3. Oldenburg 2000, 75–77.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

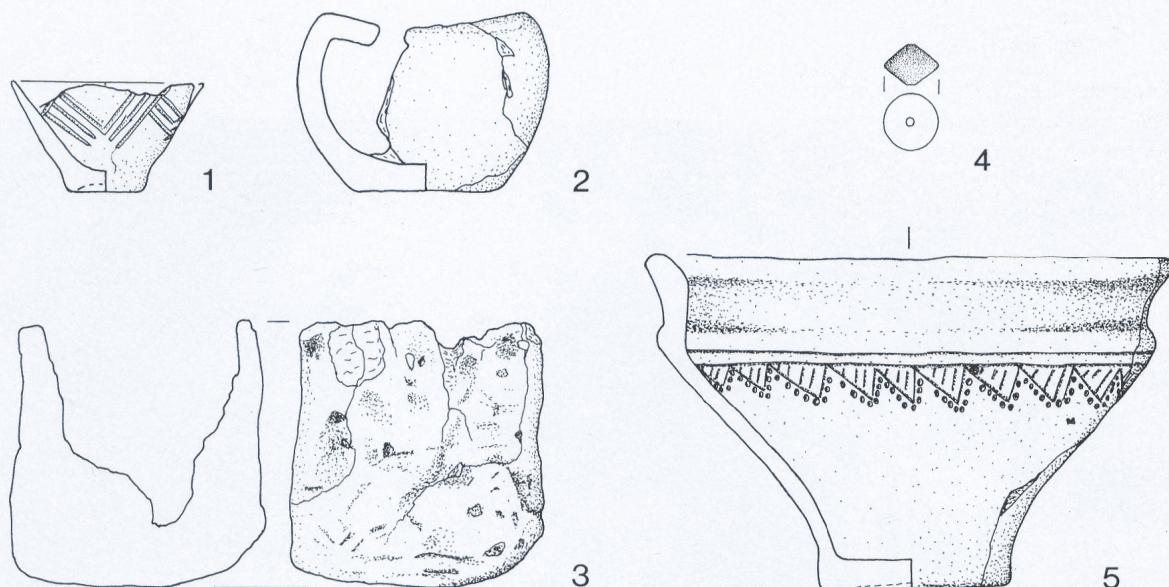


Abb. 89 Backemoor OL-Nr. 2811/1:33, Gde. Rhauderfehn, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 156)
1.2 Miniaturgefäß, 3 derb gearbeitetes Kleingefäß, 4 blaue Glasperle, 5 Trichterschale. 1–3.5 M. 1:2, 4 M. 1:1.
(Zeichnung: B. Kluczkowski)

Boltersen FStNr. 47, Gde. Rullstorf, Ldkr. Lüneburg, Reg. Bez. Lü
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 31, sowie Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 191

157 Daverden FStNr. 37, Gde. Langwedel, Ldkr. Verden, Reg. Bez. Lü

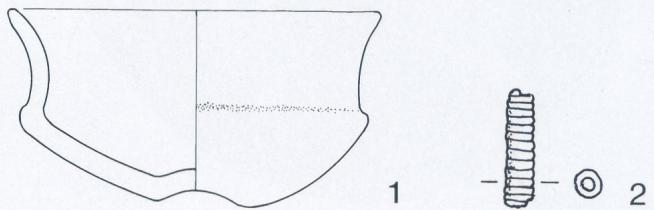
Der Landwirt Andreas Cordes aus Daverden entdeckte beim Pflügen ein kleines Tongefäß in einer schwarzen holzkohlehaltigen Stelle. Eine Nachgrabung ergab den Rest eines Brandgrabes. Die Grabgrube war in der besonders tiefen Pflugfurche nur noch 35 cm tief erhalten und enthielt Holzkohle, wenig Leichenbrand, einzelne Scherben und ein silbernes Spiralröllchen, dazu das bereits erwähnte Beigefäß (Abb. 90). Vielleicht ist das der letzte Rest eines Brandgrubengrabes, dessen Leichenbrand und eventuell auch weitere Beigaben bei der Bergung schon weitgehend zerstört waren. Aber auch ein

Brandschüttungsgrab lässt sich nicht völlig ausschließen; dann hätte die Urne vollständig gefehlt. Die Fundstelle liegt in unmittelbarer Nachbarschaft der beiden spätbronzezeitlichen Urnenfriedhöfe FStNr. 4 und 5 am halben Hang einer Geestkuppe. Offensichtlich handelt es sich um eine isolierte Bestattung, denn eine Feldbegehung und die Beobachtung eines Kabelgrabens für Lichtwellenleiter in der Nähe ergaben keine weiteren Funde oder Befunde. Ein ¹⁴C-Datum ergab ein Alter von 256–411 AD (Proben-Nr. KI-4839; Leibniz-Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung, Christian-Albrechts-Universität Kiel). Damit ist dieses Grab einer der wenigen kaiserzeitlichen Grabfunde im Landkreis Verden.

F: A. Cordes, Daverden; FM, FV: Ldkr. Verden, Archäologische Denkmalpflege

J. Precht

Abb. 90 Daverden FStNr. 37, Gde. Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 157)
Aus dem Rest eines Brandgrabs:
1 kleines Beigefäß, 2 silbernes Spiralröllchen. 1 M. 1:2, 2 M. 1:1.
(Zeichnung: A. Boneff)



Duhnen FStNr. 23, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, Reg. Bez. Lü
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 193

Eickeloh FStNr. 20, Gde. Eickeloh, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 39

Elsfleth FStNr. 57, Gde. Stadt Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch, Reg. Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 260

Gieboldehausen FStNr. 4, Gde. Flecken Gieboldehausen, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 196

158 Groß Lengden FStNr. 13, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Im Altdorf von Groß Lengden wurde bei Gartenarbeiten eine frühkaiserzeitliche Silbermünze gefunden (Abb. 91): germanische Imitation des römischen Gaius/Lucius-Denars, auf der Münzvorderseite ein männlicher Kopf in Profilansicht und buchstabenähnliche Zeichen einer unlesbaren Trugschrift, auf der Rückseite zwei stehende Knaben (Gaius und Lucius, Enkel des Kaisers Augustus), jeder mit Schild und Lanze. Die als Vorbild der Imitation benutzte Originalmünze wurde in der Zeit des Augustus zwischen 2 v. Chr. bis 4 n. Chr. in Lyon geprägt. Im freien Germanien waren bislang sieben Fundorte solcher Imitationen am nördlichen Mittelgebirgsrand von Westfalen bis zur Altmark beziehungsweise einmal im Mühlhäuser Gebiet in Thüringen bekannt. Der neue Fundort Groß Lengden im germanisch-cheruskischen Stammesgebiet passt gut ins Verbreitungsbild.

F, FM: H. Hampe, Groß Lengden; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote



Abb. 91 Groß Lengden FStNr. 13, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 158)
Germanische Imitation eines Gaius/Lucius-Denars aus Silber. (Foto: K. Grote)

159 Groß Meckelsen FStNr. 28, Gde. Groß Meckelsen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Siedlungsplatz der römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit: Die Grabungen der Kreisarchäologie wurden fortgesetzt (s. Fundchronik 1998, 157 Kat.Nr. 250). Im Nordwestteil der Siedlung wurde der Rand erreicht. Auf den 8 700 m² der in diesem Jahr untersuchten Fläche waren weniger Befunde als im Zentrum des Areals. Im Wesentlichen handelte es sich um Langhäuser, Grubenhäuser und verschiedene Gruben aus der älteren Kaiserzeit ohne Überschneidungen durch jüngere Phasen. In einer Siedlungsgrube fand sich ein Satz fast vollständiger Tongefäße, die in zwei Stapeln auf dem Kopf stehend ineinander steckten (Abb. 92). Daneben stand ein trichterähnliches Gefäß ohne Boden von 10,1 cm Höhe.

F, FM, FV: Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme)

W.-D. Tempel

160 Groß Schneen FStNr. 74, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Zuge der systematischen Feldbegehungen wurde nordöstlich des Dorfes ein kleiner ca. 80 x 50 m großer Siedlungsplatz mit Oberflächenfunden der römischen Kaiserzeit entdeckt. Außer Keramikbruch liegen auch Eisenschlacken vor.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

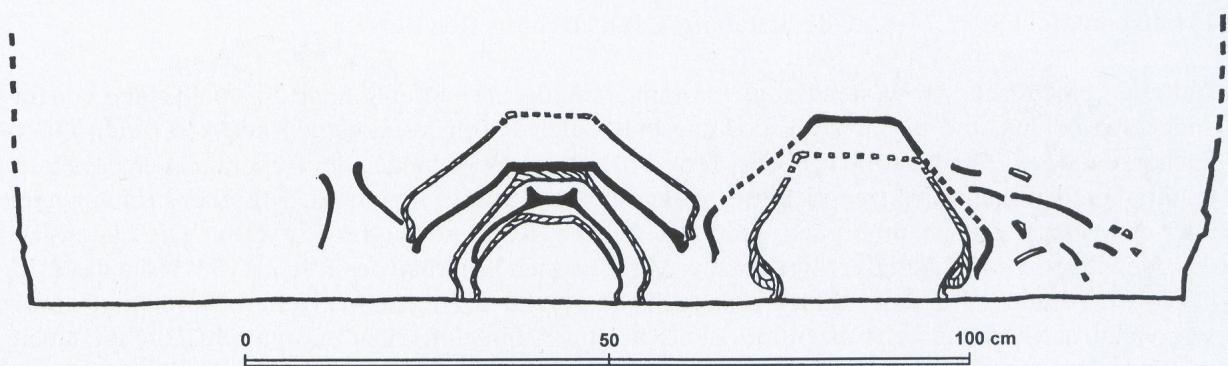


Abb. 92 Groß Meckelsen FStNr. 28, Gde. Groß Meckelsen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 159)
Schnitt durch eine Siedlungsgrube mit fast vollständigen Tongefäßen, die in zwei Stapeln auf dem Kopf stehend ineinander steckten; links daneben ein trichterähnliches Gefäß ohne Boden. (Zeichnung: R. Schneeweiss)

161 Groß Schneen FStNr. 76, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Benachbart zur vorgenannten Siedlung FStNr. 74 (vgl. Kat.Nr. 160) fand sich ein weiterer rund 30 x 50 m großer Siedlungsplatz mit Oberflächenfunden (Keramikbruch und Eisenschlacken) der älteren römischen Kaiserzeit.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

162 Güstritz FStNr. 2, Gde. Stadt Wustrow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Bei einer Feldbegehung im Bereich der etwa 1 km südlich von Güstritz gelegenen Fluren „Güsteneitz“, „Breese“ und „Grünhagen“ barg W. Meibeyer einen größeren Keramikkomplex, dessen Scherben überwiegend in die ältere römische Kaiserzeit zu datieren sind. Die Fundstelle ist als Siedlungsgelände der jüngeren Bronze- bis mittleren römischen Kaiserzeit bereits seit 1938 bekannt (HARCK 1973, Karten 36a–c Nr. 1 und 2).

Lit.: HARCK, O. 1972: Nordostniedersachsen vom Beginn der jüngeren Bronzezeit bis zum frühen Mittelalter. Tafelband. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 7. Hildesheim 1972.
F, FM, FV: Prof. Dr. W. Meibeyer, Braunschweig

Th. Saile

163 Haverlah FStNr. 1, Gde. Haverlah, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Im Sommer 1999 wurden auf der kaiserzeitlichen Siedlungsstelle Haverlah die 1996 begonnenen Grabungen fortgeführt. Hier waren 1998 erstmals Pfostensetzungen beobachtet worden, die als Überreste eines größeren Gebäudes interpretiert wurden (s. Fundchronik 1998, 159 Kat.Nr. 252). Bei der gezielten Fortführung der Grabungen konnte diese Vermutung 1999 bestätigt werden. Es handelt sich um ein mindestens 15 m langes zweischiffiges Gebäude, zu dem zwei Nebengebäude sowie ein Rutenberg gehören. Damit konnte erstmals ein Mehrhausgehöft der römischen Kaiserzeit im niedersächsischen Nordharzvorland in Teilen archäologisch dokumentiert werden.

F, FM: Bez.Arch. BS; FV: z. Zt. Bez.Arch. BS, später BLM

M. Geschwinde

164 Itzenbüttel FStNr. 79–81, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Auf einer Hochfläche im Westen der Gemarkung befinden sich zwei Sölle in 275 m Abstand voneinander. An beiden sind bisher zwei Siedlungsplätze der älteren römischen Kaiserzeit durch Oberflächenfunde festgestellt worden (FStNr. 79 und 80). Durch Begehungen der Äcker ließ sich das Fundmaterial an den beiden Plätzen nicht nur vermehren, sondern es konnte die Scherbenstreuung auch über den ganzen Zwischenraum nachgewiesen werden (Konzentration = FStNr. 81). Die Durchsicht des derzeitigen Fundmaterials ergibt, dass im Mittelbereich Scherben des 1. Jhs v. Chr. bis in das 2. Jh. n. Chr. vorkommen. Im Süden fehlen bislang die älteren Gefäßfragmente. Weitere Begehungen müssen zeigen, ob sich Scherbenkonzentrationen abzeichnen, um Hofstellen zu ermitteln. Und mit einem größeren Fundmaterial müssten auch die Fragen nach der gleichzeitigen Nutzung der Flächen beziehungsweise nach einem Standortwechsel der Hofstellen vorläufig zu beantworten sein.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

165 Kalkriese FStNr. 44, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Drei römische Denare, vor der Restaurierung unbestimmbare, die bei der Prospektion gefunden wurden.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK

K. Fehrs

166 Kalkriese FStNr. 45, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Ein Kupfer-As, geprägt 7–3 v. Chr. in Lugdunum (Lyon), und ein Ziernagel (Eisen mit Silberauflage), beide römisch, gefunden bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK

K. Fehrs

167a Kalkriese FStNr. 50 und 90, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Die begleitend zum Bau des Museumsparks erfolgte Prospektion erbrachte eine größere Menge römischer Funde, darunter 14 römische Kupfermünzen (überwiegend Asses), fünf Denare, vier Fibeln, zwei Bronzeglocken, ein Weinsieb und Fragmente von Gefäßen. An Waffenteilen wurden unter anderem zwei Pilumzwingen, eine Lanzenspitze, zwei Lanzenschuhe und Schwertscheidenbeschläge entdeckt. Vom Schienenpanzer stammen Scharniere, Schnallen und Haken. Weiterhin fanden sich Pferdegeschirrteile aus Bronze und Eisen sowie ein Dechsel und ein Pfriem aus Eisen.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK

K. Fehrs

167b Kalkriese FStNr. 50 und 90, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Im Berichtsjahr wurden drei Grabungsschnitte auf dem Oberesch als vorbereitende Maßnahmen für die Anlage eines Archäologischen Parks untersucht. Schnitt 19 A erweiterte den im Vorfeld der Rasensodenmauer bereits 1992/93 ausgegrabenen Schnitt 19 um 5 m nach Osten. Wie im Nachbarschnitt kamen neben vorgeschichtlichen Objekten nur einzelne römische Metallfunde zutage.

Schnitt 30 entstand im Bereich eines der am Strand des Oberesch um 1960 errichteten Hühnerställe. Beim Abbruch der Ställe zeigte sich, dass neben zahlreichen römischen Funden auch ein Abschnitt der

germanischen Rasensodenmauer als flache Bodenwelle erhalten war. Der Verlauf der Rasensodenmauer verlief an dieser Stelle allerdings anders als erwartet: sie erstreckt sich von Südwesten nach Nordosten. Die Anbindung an das bisher östlichste nachgewiesene Stück ist noch nicht geklärt. Überraschenderweise fand sich hier hinter dem Wall kein Drainagegraben, wie er an anderen Stellen festzustellen war. Stattdessen wurde vor dem Wall ein Graben entdeckt. Es handelt sich um eine Art Spitzgraben von etwa 1 m Breite und knapp 1 m Tiefe. Eine große Zahl römischer Funde (viele Eisenreste, auch römische Keramikscherben) im Graben beweist einen Zusammenhang mit dem Kampfgeschehen. Die Funktion des Grabens ist bisher unklar; möglicherweise standen hier nicht ausreichend Grassoden für den Wallbau zur Verfügung, sodass Sand dafür ausgehoben werden musste.

Unerwartete Befunde ergab ein Schnitt (22 P) am Westrand des Oberesches. Am Bauplatz eines der im Park geplanten Pavillons wurde die inzwischen fünfte Knochendeponierung dieses Schlachtfeldes entdeckt. Wie in früheren Knochengruben lagen auch hier Tier- und Menschenknochen vermischt in einer Grube, in diesem Fall allerdings beinahe säuberlich geschichtet auf einer Steinunterlage (Abb. 93). Auch der Grubenrand war teilweise von Steinen begrenzt, sodass hier deutlicher als bisher die Fürsorglichkeit bei der Deponierung und der „Grabcharakter“ der Anlage erkennbar war. Einer der beiden hier deponierten Menschenschädel hatte offenbar eine Hiebverletzung. Der Skelettverband war in keinem Fall mehr erhalten. Somit ist auch für diese Grube anzunehmen, dass darin Knochen „bestattet“ wurden, die nach der Schlacht für einige Jahre auf der Erdoberfläche liegen geblieben waren.



Abb. 93 Kalkriese FStNr. 50 und 90, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 167b)
Schnitt 22 P: Deponierung von Tier- und Menschenknochen auf dem Schlachtfeld. In der Mitte ist ein menschlicher Schädel zu erkennen. (Foto: Grabungsteam Kalkriese)

Die These, dass diese nun zum wiederholten Male nachgewiesenen Deponierungen von römischen Truppen unter Germanicus angelegt wurden, gewinnt damit zunehmend an Wahrscheinlichkeit.

F, FM, FV: MuPK

S. Wilbers-Rost

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 60, und Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 141

168 Kalkriese FStNr. 127, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Eine römische Kupfermünze (As?), gefunden bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK

K. Fehrs

169 Kalkriese FStNr. 139, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Vier Kupfermünzen, drei Denare und ein verziertes Silberblechfragment, alles römisch, wurden bei der Prospektion gefunden. Darunter waren ein As mit rechteckigem Gegenstempel, geprägt 7–3 v. Chr. in Lugdunum (Lyon), und zwei Denare vom Typ Gaius/Lucius (RIC 207 / RIC 208), geprägt 2 v. Chr. bis 1 n. Chr. in Lugdunum (Lyon).

Lit.: RIC = MATTHINGLY, H., SYDENHAM, E. A. 1923–1981: The Roman Imperial Coinage. Vol. I–IX. London 1923–1981.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK

K. Fehrs

170a Kalkriese FStNr. 155, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Ein Bleilot und ein Bleigewicht, beide wahrscheinlich römisch, gefunden bei der Prospektion begleitend zum Bau des Museumsparks.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK

K. Fehrs

170b Kalkriese FStNr. 155, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Schnitt 2:

Die bisherige Grabungsfläche (s. Fundchronik 1998, 164 Kat.Nr. 265) wurde nach Norden und Osten erweitert. Befunde, die in den Kontext der Varusschlacht gehören könnten, wurden auch hier nicht entdeckt. Wie bisher kamen jedoch einige römische Münzen sowie einzelne Bronze- und Bleiteile zum Vorschein. Sie sprechen für Kampfhandlungen auch in diesem Areal.

F, FM, FV: MuPK

S. Wilbers-Rost

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 61, Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 142, und Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 212

171 Kalkriese FStNr. 162, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Ein römischer Denar vom Typ Gaius/Lucius (RIC 207) geprägt 2 v. Chr. bis 1 n. Chr. in Lugdunum (Lyon), gefunden bei der Prospektion.

Lit.: RIC = MATTHINGLY, H., SYDENHAM, E. A. 1923–1981: The Roman Imperial Coinage. Vol. I–IX. London 1923–1981.

F, FM, FV: MuPK

K. Fehrs

172 Kalkriese FStNr. 164, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Eine römische Kupfermünze (As?), gefunden bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK

K. Fehrs

173 Kalkriese FStNr. 165, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Ein römisches Kupfer-As, geprägt 7–3 v. Chr. in Lugdunum (Lyon), mit rechteckigem Gegenstempel und Einhieb, gefunden bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK

K. Fehrs

174 Neu Wulmstorf FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

1999 wurden zwischen den spätsächsischen Befunden (s. Fundchronik 1998, 186 f. Kat.Nr. 306) zwei Gräben erfasst, die weitbogig in ungefähr 2 m Abstand voneinander fast parallel verliefen. Der äußere Graben bildete die Fortsetzung von einem schmalen Graben, der im Vorjahr schon auf Lehmboden nur mit Mühe verfolgt werden konnte. Innerhalb der eingefassten Fläche verlief ein dritter gleichartiger Graben, der wahrscheinlich im Osten die beiden anderen Gräben schneiden wird. Die Gräben sind noch höchstens 20 cm tief beobachtet worden. Spuren, die auf einen Zaun oder eine Wand hinweisen, ließen sich in den Gräben nicht nachweisen. Überlagernde Gruben enthielten Tonscherben der älteren römischen Kaiserzeit. Auch im Umfeld der Gräben kamen verschiedene Gruben vor, aus denen Keramik der ausgehenden vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit geborgen wurde.

F, FM, FV: HMA

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 68, sowie Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 200

W. Thieme

Neuenkirchen FStNr. 119, Gde. Neuenkirchen, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 201

175 Nordholz FStNr. 119, Gde. Nordholz, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

Bei Bauarbeiten konnten von der Archäologischen Denkmalpflege Siedlungsspuren (Pfostengruben/Siedlungsgruben) der römischen Kaiserzeit beobachtet werden. Darüber hinaus gelang es, einen umfangreichen Fundstoff an Scherben und einzelne Feuersteinabschläge zu bergen. Die Keramik ist in das 1.–3. Jh. n. Chr. zu datieren.

F, FM, FV: MBB – Archäologische Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven

M. D. Schön

176 Ohmstede FStNr. 14, Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg), KfSt. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E

Westlich von Klein Bornhorst konnten auf einer Eschkuppe auf größerer Fläche drei Randscherben und 14 unverzierte Wandscherben der römischen Kaiserzeit aufgelesen werden. Sie sind in Zusammenhang mit Lesefunden zu bringen, die vor Jahren beim Bau der Autobahn gemacht worden sind, so dass hier mit einer Siedlung am Rande der Hunte-Niederung gerechnet werden muss.

F, FM: U. Märkens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märkens

177 Ohrum FStNr. 4, Gde. Ohrum, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Nach einer Fundmeldung durch den ortansässigen Landwirt H. Ahrens wurde im Herbst 1999 durch die Bezirksarchäologie Braunschweig am Fundplatz eine kleine Sondage zur Ermittlung des Erhaltungsgrades der Befunde durchgeführt. Über 20 Bodenverfärbungen auf 150 m² datieren in mindestens drei unterschiedliche Zeitphasen. In den Zeitraum der römischen Kaiserzeit fallen zwei größere Befunde, die zum einen als Grubenhaus (Befund 21), zum anderen als Werkplatz zur Buntmetallverarbeitung (Befund 1, Abb. 94) bezeichnet werden können. Im Grubenhaus konnten keinerlei konstruktive Elemente nachgewiesen werden. Auch enthielt es nur sehr wenig Keramik, darunter aber das Fragment eines der elbgermanischen Tradition entstammenden Warzenbechers. Dieses Gefäß war mit einer Höhe von ca. 10 cm eher klein dimensioniert und wird als Trink- oder Beigefäß gedeutet. Es zeigt an der Oberfläche aufgesetzte plastische Warzen, die anscheinend zonal auf die Gefäßwandung beschränkt sind.

Der Werkplatz (Befund 1) umfasst knapp 9 m². Innerhalb dieses Areals konnten ein Pfosten, dessen Beziehung zur Gesamtstruktur noch unklar ist, zwei flache muldenförmige Ofenreste aus Lehmbrand, ein kastenartiger Grubenbefund von 1 m Länge und 30 cm Breite, sowie zwei in einer Flucht liegende vergangene Holzbohlen dokumentiert werden. Die Öfen besaßen eine Grundfläche von jeweils rund 90 cm² und waren direkt in den anstehenden Auelehm eingetieft. Ihre noch erhaltene Wandung wies eine Stärke von rund 4 cm auf. Nur bei einem der beiden Ofenreste hatten sich Teile der aufgehenden



Abb. 94 Ohrum FStNr. 4, Gde. Ohrum, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 177)
Übersicht über den Werkbereich Befund Nr. 1 mit Resten von Buntmetallschmelzöfen. (Foto: I. Reese)

Wandung ebenfalls aus verziegeltem Lehm erhalten. Beide Öfen waren in ihrem Inneren verschlackt. Aus der grubenhausartigen Gesamtstruktur konnten Schlacken und Gusstiegelfragmente geborgen werden, die vereinzelt Anhaftungen von kupferhaltigem Material zeigten. Bei einer Holzbohle hatten sich durch aufliegende Kupfersalzablagerungen Holzfasern erhalten. Die nur sehr spärlichen Keramikfunde machen eine genaue Datierung schwierig; so könnte sich dieser Befund auch in einem späteisenzeitlichen Rahmen bewegen.

F: H. Ahrens; FM: Bez. Arch. BS; FV: z. Zt. Bez. Arch. BS, später BLM
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 69, und Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 218

I. Reese

178 Remlingen FStNr. 2, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg. Bez. BS

Im März 1999 fiel dem Remlinger Ortsheimatpfleger Norbert Koch am Grund der 1,70 m tiefen Baugrube des Erweiterungsbau der Remlinger Schule eine Ansammlung von oxidierend gebranntem Lehm, Scherben und Holzkohle auf. Bei der Freilegung des Fundbereichs zeichnete sich gegen den anstehenden gelben Lehm deutlich eine 1,0 x 1,10 m große Grube mit abgerundeten Ecken ab. Beim Schneiden des Befundes zeigte sich, dass die Basis der Grube erreicht und diese nur noch 5–6 cm tief erhalten war. Der Befund enthielt neben Scherben mehrerer Gefäße der Zeit um Christi Geburt noch große Brocken von oxidierend gebranntem Lehm mit Astabdrücken, Knochen von Schaf/Ziege und Hausschwein (Bestimmung: Dr. Silke Grefen-Peters, Braunschweig) mit Spuren des Schlachtorganges, Eisenschlacke sowie einen Stein mit Schliffspuren, eventuell das Fragment eines Mahlsteins. Gefüllt war die Grube mit einem dichten Gemisch aus Erde und verkohlten Getreidekörnern, sodass es sich wohl um die Reste eines in den Boden eingetieften Getreidespeichers handelte.

Die Fundstelle liegt genau zwischen den 1993 bei Anlage des Tennisplatzes und 1994 beim Bau des Dorfgemeinschaftshauses untersuchten Arealen einer ausgedehnten Siedlung mit Funden des Neolithikums und der römischen Kaiserzeit (s. Fundchronik 1994, 324 Kat.Nr. 498). Nur etwa 200 m nördlich wurden bei Verlegung der Gashochdruckleitung Schladen–Schöppenstedt ebenfalls mehrere Gruben der römischen Kaiserzeit und Merowingerzeit untersucht, die vermutlich den Nordabschluss dieses sich entlang eines Bachlaufs über eine Strecke von gut 400 m ausdehnenden Siedlungsareals bilden (STEINMETZ 1997, 53–58).

Lit.: STEINMETZ, W.-D. 1997: Remlingen, Siedlung der südellbgermanischen Kultur – Hermunduren, Thüringer, Sachsen. In: M. Geschwinde, L. Grunwald, B. Rasink, B. Rother, W.-D. Steinmetz, A. Wallbrecht, Pipelinearchäologie zwischen Harz und Heide. Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens 20. Oldenburg 1997, 53–58.

F, FM, FV: N. Koch, Remlingen

U. Dirks / N. Koch

179 Sandstedt FStNr. 11, Gde. Sandstedt, Ldkr. Cuxhaven, Reg. Bez. Lü

Bei Ausschachtungsarbeiten für den Neubau eines Hauses auf der Dorfwurt Sandstedt konnte nicht nur ein umfangreicher mittelalterlicher bis neuzeitlicher Fundstoff (Scherben usw.) sichergestellt werden, sondern es fanden sich vor allem auch Funde aus der frühen Geschichte dieser Ansiedlung, die zum Teil in das 1. Jh. n. Chr., zum Teil in das 3.–5. Jh. n. Chr. datieren.

F, FM, FV: MBB – Archäologische Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven

M. D. Schön

Schladen FStNr. 54, Gde. Schladen, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg. Bez. BS
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 148

180 Sehlde FStNr. 3, Gde. Sehlde, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Bei Erdarbeiten im Neubaugebiet „Am Hammerloch“ wurden im Vorfeld des im Vorjahr durch eine Sondierungsgrabung untersuchten Areals (s. Fundchronik 1998, 171 Kat.Nr. 279) in einer Profilwand unmittelbar unter der Pflugschicht drei etwa 40 cm tiefe Mulden festgestellt, die einen Durchmesser von etwa 60 cm aufwiesen. Sie zeichneten sich – wie alle Unebenheiten des ursprünglichen Oberflächenniveaus – durch dunkleres humusreicheres Erdreich ab. Der Inhalt dieser Mulden bestand zu einem großen Teil aus gebrannten Lehmstücken, die in einigen Fällen als Beweis großer Wärmeeinwirkung eine Verbindung mit ausgeglühter Schlacke eingegangen waren. Kleine Partikel Holzkohle und einige im Feuer geborstene, wahrscheinlich aus der benachbarten Innerste stammende Steine ergänzen das Bild. Im oberen Bereich einer dieser Mulden wurden zwei grob gemagerte Keramikscherben geborgen, die von zwei verschiedenen Gefäßen stammen. Die Scherben weisen typische Charakteristika der älteren römischen Kaiserzeit auf. Ähnliche Keramik wurde im Vorjahr bei einer Sondierungsgrabung auf dem Nachbargrundstück geborgen. Unter den Fundobjekten befanden sich damals einzelne Schlackeklumpen und handgeschmiedete Nägel. Daher ist anzunehmen, dass es sich bei dem diesjährigen Fundkomplex um Reste des Platzes eines Rennfeueroftens handelt, der sich im Vorfeld einer kaiserzeitlichen Siedlung befand.

F, FM: P. Eckebrécht, Hildesheim; FV: BLM

P. Eckebrécht

181 Sievern FStNr. 183, Gde. Stadt Langen, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

Ausgrabungen der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven im Herbst 1999 im äußeren Wall der Heidenschanze bei Sievern haben neue Aufschlüsse zur Befestigung dieser Anlage ergeben. Es konnte nämlich der Nachweis erbracht werden, dass hier zwei Bauphasen vorliegen. Nach dem Gesamtbefund (Abb. 95) wurde die erste Phase des rund 1,4 km langen Außenwalls der Heidenschanze durch einen Zaun mit davor- und dahinterliegendem Graben nur verhältnismäßig schwach befestigt. Nach dem archäologischen Befund muss dies in den Jahrzehnten kurz vor oder um Christi Geburt stattgefunden haben.

In einer jüngeren zweiten Phase wurde dann in einem Zug ein rund 1,50 m hoher Wall aus Sand aufgeschüttet, in den dann eine Palisade aus mächtigen Spaltbohlen aus Eiche eingesetzt wurde. Diese Palisade hat sich in dem Bereich, der untersucht wurde, in Holz erhalten, weil im Laufe der Nutzung der Wallanlage – oder kurz danach – der Grundwasserspiegel so stark angestiegen war, dass das Moorwachstum in der Niederung begann. Diese Palisadenteile besaßen Breiten von bis zu 40 cm und waren bis zu 30 cm stark.

Weitere Pfosten auf der Innenseite des Walles, die ebenfalls in Holz erhalten waren, zeigen, dass weitere bauliche Anlagen diese Palisade im Inneren verstärkt haben müssen. Man wird damit zu rechnen haben, dass sich hier eventuell ein Wehrgang befunden haben wird.

Lit.: HAARNAGEL, W. 1965: Die Grabung auf der Heidenschanze bei Wesermünde im Jahre 1958. In: R. von Uslar (Hrsg.), Studien aus Alteuropa II. Köln, Graz 1965, 142–178. – SCHÖN, M. D. 2000: Die Heidenschanze bei Sievern. Archäologie in Niedersachsen 3. Oldenburg 2000, 57–59.

F, FM, FV: MBB – Archäologische Denkmalpflege, Ldkr. Cuxhaven

M. D. Schön

Steinlah FStNr. 2, Gde. Haverlah, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 207



Abb. 95 Sievern FStNr. 183, Gde. Stadt Langen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 181)
Wallschnitt: A: Phase 1, B: Phase 2. (Foto: MBB – Archäologische Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven)

182 Utgast FStNr. 2, Gde. Holtgast, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

In dem bekannten Fundgebiet wurde anlässlich der Erweiterung einer Sandgrube eine Fläche von gut 1 120 m² flächenhaft untersucht. Das am Geestrand liegende Gelände erreicht eine Höhe von ca. +2,30 m NN. Insgesamt wurden 123 Befunde erfasst, darunter Pfostengruben und Gräbchen der römischen Kaiserzeit, die zum Teil stark durch neuzeitliche Meliorationsgräben gestört waren. Einige Pfostengruben können als Überreste eines Gebäudes angesehen werden. Insgesamt zeigte die weite Streuung und Verteilung der Befunde aber eher den Randbereich eines Siedlungsareals an. Nach den zahlreichen Keramikfunden hat der zeitliche Schwerpunkt der Besiedlung an diesem Platz im 1. Jh. n. Chr. und vielleicht noch kurz davor gelegen. (OL-Nr. 2311/5:37)

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

183 Venne FStNr. 61, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

An der Fundstelle von zwei römischen Asses (s. Fundchronik 1998, 173 Kat.Nr. 283) wurde ein Suchschnitt von ca. 76 m Länge angelegt, da diese Fläche aufgrund ihrer topographischen Besonderheiten besonders interessant schien. Der meist recht steile Hang des Kalkrieser Berges fällt hier nach einer nur ca. 100 m breiten flacheren Zone mit einem auffälligen Knick zur Feuchtenke ab. Das gesamte Areal war durch ein dickes, hangabwärts dünner werdendes Paket von aufgelagertem humosen

Material gekennzeichnet. Ein Wölbackersystem wurde später durch Eschaufrag und Ablagerungen egalisiert. Auch darunter ließ sich landwirtschaftliche Tätigkeit in Form von Pflugspuren nachweisen. Während der obere Teil des Schnitts kaum Befunde und Funde enthielt, konzentrierten sich diese auf den letzten Metern vor dem Hangknick. Hier wurde der Schnitt dann auch nach Westen und Osten erweitert. Die Befunde konnten noch nicht eindeutig geklärt werden, da die Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind; es scheint jedoch eine Art Palisade parallel zum Hangknick verlaufen zu sein. Das Fundmaterial lässt sich vorsichtig überwiegend in zwei Zeitstufen, die ältere vorrömische Eisenzeit und die ersten beiden Jahrhunderte nach Christi Geburt, datieren. Die Metallfunde, 64 an der Zahl, gehören, soweit sie bestimmbar sind, zum Material aus der Varusschlacht, wobei ein ca. 25 cm langer durch Drehen erzeugter Golddraht aus dem Rahmen fällt.

F, FM, FV: MuPK

J. Harnecker

184 Venne FStNr. 94, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Zwei Kupfermünzen (davon ein As) und ein Denar der Römischen Republik, vor der Restaurierung unbestimmbar, sowie ein Griff aus Bronze zu einem Kombinationsschloss, alles römisch, gefunden bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK

K. Fehrs

185 Venne FStNr. 107, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei der Detektor-Prospektion am Osthang des Vorwalder Berges konnte eine große Menge vor- und frühgeschichtlicher Funde geborgen werden. Das aufgelesene Keramik- und Flintmaterial datiert den Fundniederschlag auf mehrere Zeitstufen (möglicherweise Jungsteinzeit, vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und vielleicht frühes Mittelalter).

Unter den Metallgegenständen waren mehrere vor der Restaurierung nicht bestimmbar Eisen-, Bronze- und Silberobjekte, daneben sieben Kupfermünzen (u. a. ein As mit Gegenstempel IMP mit lituus, geprägt zwischen 7 und 3 v. Chr. in Lugdunum) und ein Denar der Republik, alle römisch. Dazu kommt eine möglicherweise frühmittelalterliche Fibel aus vergoldeter Bronze.

Die hohe Funddichte nahe der Oberfläche lässt vermuten, dass die alte Kulturschicht durch moderne Beackerung in weiten Teilen zerstört und in die Pflugschicht eingearbeitet wurde.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK

K. Fehrs

186 Venne FStNr. 112, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei der Prospektion wurden ein römischer Denar (CRAWFORD 304/1), geprägt 109/108 v. Chr. in Rom, und ein Tierkopf aus Bronze von unbekannter Zeitstellung gefunden.

Lit.: CRAWFORD, M. H. 1974: Roman Republican Coinage. Cambridge 1974.

F, FM: J. A. S. Clunn, Schwagstorf; FV: MuPK

K. Fehrs

187 Westeraccum OL-Nr. 2310/6:24, Gde. Flecken Dornum, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Die länglich-ovale, vielleicht aus zwei Kernen zusammengewachsene Dorfwurt Westeraccum besitzt eine Größe von etwa 400 x 200 m, ihr Zentrum ragt bis +6,38 m NN auf. Die aus dem späten 13. Jh. stam-

mende Backsteinkirche mit frei stehendem Glockenturm liegt am westlichen Rand des Ortes. Der Verlauf der Isohypsen lässt diesen Kirchplatz als jüngere Ausbauphase der Wurt erkennen. Wegen Platzmangels auf dem Kirchenfriedhof plante die Gemeinde weiter ostwärts die Neuanlage eines Friedhofes auf einem unbebauten 55 x 30 m großen Grundstück. Dort hat bis in die siebziger Jahre des 20. Jh.s ein sehr großes Süd–Nord-ausgerichtetes Gulfhaus gestanden, dessen Ursprünge in das Ende des 18. Jh.s zurückreichten.



Abb. 96 Westeraccum OL-Nr. 2310/6:24, Gde. Flecken Dornum, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 187)
Dokumentation der Siedlungsschichten in der Dorfwurt Westeraccum. (Foto: H. Lange)

Im Zuge der Planung des neuen Friedhofes war aus archäologischer Sicht zu prüfen, inwieweit die Anlage von Grabstellen in diesem Bereich der Wurt untertätig erhaltene Denkmalsubstanz zerstören würde. Zudem sollten Drainagestränge verlegt werden, die in weit größere Tiefe als die in der Regel 2,50 m unter Oberkante anzulegenden Sohlen der Grabgruben hinabreichen sollten.

Als Voruntersuchungen wurden deshalb verschiedene Bohrungen abgeteuft. Die Stratigraphie der Siedlungshorizonte wurde in einem zwecks Wasserstandsmessung angelegten Schürfloch dokumentiert. Außerdem ließen sich knapp unter der Grasnarbe Backsteinlagen und Reste von Lehmestrichen feststellen, durch deren flächenhafte Freilegung der komplette Grundriss des 34,50 x 15 bzw. 18,50 m großen Gulfhauses erfasst werden konnte. Nördlich von ihm existierten ein nicht näher zu identifizierendes jüngeres Fundament aus Backstein- und Klinkerbruch sowie die Ausbruchgrube eines Göllekellers. Beide störten Reste eines älteren Bauwerkes, von dem einzelne Feldsteine und Reihen von hölzernen Staken erhalten waren. Zwischen zwei der Staken lag das eingegrabene Unterteil eines spätmittelalterlichen Kugeltopfes.

Die in dem Schürfloch dokumentierten Profile ließen einen klar in einzelne Schichten zu gliedernden Aufbau der Wurt erkennen (Abb. 96). Zuunterst lag bei maximal +2,36 m NN der gewachsene Boden als pleistozäner gelber Feinsand. Die auf ihm zu erwartende natürliche Abfolge der Bodenbildungshorizonte war allerdings entfernt. Statt ihrer fand sich eine 0,30 m mächtige Schicht, die als Niederschlag einer ersten Flachsiedlungsphase angesehen werden muss. Aus ihr stammt unter anderem dünnwandige schwarze polierte Keramik der römischen Kaiserzeit, vorrangig des 2. und 3. Jhs (Abb. 97). Darüber lagen weitere Aufträge, die oben von einer humosen Schicht abgeschlossen wurden. Darüber folgten dünnerne, bis in das frühe Mittelalter datierende Auftragsbänder (vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 208).

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

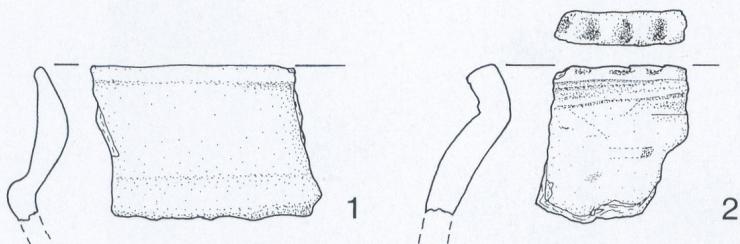


Abb. 97 Westeraccum OL-Nr. 2310/6:24, Gde. Flecken Dornum, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 187) Randscherben der römischen Kaiserzeit. M. 1:2.
(Zeichnung: B. Kluczkowski)

Wiesens OL-Nr. 2511/4:141, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 27

188 Zeven FStNr. 147, Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Auf dem hochgelegenen Ufer im Winkel zwischen der Oste und einem einmündenden Bachlauf fanden sich neben wohl jungpaläolithischen und mittelsteinzeitlichen Feuersteingeräten (vgl. Zeven FSt-Nr. 148; Kat.Nr. 13 und 28) auch 17 Tongefäßscherben von Siedlungsgeräten der jüngeren römischen Kaiserzeit. Die wenigen Keramikfunde lassen noch keinen Schluss auf die Art der Fundstelle zu.

F, FM, FV: A. Gezarzick, Zeven

W.-D. Tempel